



Beschluss

des Bayerischen Landtags

Der Landtag hat in seiner heutigen öffentlichen Sitzung beraten und beschlossen:

Antrag der Abgeordneten **Bernhard Seidenath, Thomas Huber, Prof. Dr. Winfried Bausback, Tanja Schorer-Dremel, Dr. Andrea Behr, Thorsten Freudenberg, Martina Gießübel, Josef Heisl, Melanie Huml, Andreas Jäckel, Stefan Meyer, Martin Mittag, Helmut Schnotz, Sascha Schnürer, Carolina Trautner CSU,**

Florian Streibl, Felix Locke, Susann Enders, Tobias Beck, Martin Behringer, Dr. Martin Brunnhuber, Stefan Frühbeißer, Johann Groß, Wolfgang Hauber, Bernhard Heinisch, Alexander Hold, Marina Jakob, Michael Koller, Nikolaus Kraus, Josef Lausch, Christian Lindinger, Rainer Ludwig, Ulrike Müller, Prof. Dr. Michael Piazolo, Bernhard Pohl, Julian Preidl, Anton Rittel, Markus Saller, Martin Scharf, Werner Schießl, Gabi Schmidt, Roswitha Toso, Roland Weigert, Jutta Widmann, Benno Zierer, Felix Freiherr von Zobel, Thomas Zöller und Fraktion (FREIE WÄHLER)

Drs. 19/8935, 19/9551

Demenz in Bayern

Der Landtag stellt fest:

- Eines der Ergebnisse des Bayerischen Demenzsurveys 2018 war, dass eine Demenz-Diagnose seit den ersten Anzeichen rund fünf Jahre lang dauert.
- Es wird aber immer wichtiger, dass Demenz in einem möglichst frühen Stadium diagnostiziert wird: Durch eine frühzeitig einsetzende Behandlung können Alltagskompetenzen länger erhalten, Unterstützungsstrukturen in Anspruch genommen und die Erkrankung in der weiteren Lebensplanung berücksichtigt werden.
- Auch das erstmalig von der EU-Kommission zugelassene Medikament zur Behandlung der Alzheimer-Demenz im Frühstadium oder MCI (MCI = Mild Cognitive Impairment – leichte kognitive Beeinträchtigung) verspricht für einen Teil der Betroffenen neue Behandlungsmöglichkeiten.

Die Staatsregierung wird daher aufgefordert, dem Landtag zu folgenden Fragen zu berichten:

- Wie hat sich die Zahl der Menschen mit Demenz in Bayern in den letzten Jahren entwickelt? Wie sehen die Prognosen bis zum Ende des Jahrzehnts aus?
- Gibt es von Demenz Betroffene, die zu keiner Zeit eine Demenzdiagnose erhalten? Lässt sich dieser Anteil beziffern?
- Gibt es einen Überblick zu unterschiedlichen Diagnosemöglichkeiten für Menschen mit beginnender Demenz in Bayern? Gibt es Angaben zu deren Häufigkeit und regionaler Verteilung?

- Wie lange sind die Wartezeiten für eine frühzeitige Diagnosestellung im Durchschnitt?
- Sind die vorhandenen Kapazitäten zur Diagnosestellung einer Demenz ausreichend? Wenn nein, welche Maßnahmen können vonseiten der Staatsregierung ergriffen werden, um ausreichende Diagnosemöglichkeiten in ganz Bayern zu unterstützen?
- Wie kann gewährleistet werden, dass Menschen mit kognitiven Einschränkungen innerhalb einer angemessenen Frist einen Termin für die Diagnosestellung erhalten?
- Können ggf. bestehende Strukturen, wie beispielsweise die regionalen Alzheimergesellschaften, zur Etablierung von Diagnosepfaden eingebunden werden?
- Wie kann vonseiten der Staatsregierung der Anteil der diagnostizierten Fälle einer Demenz – in einem möglichst frühen Stadium der Erkrankung – erhöht werden?
- Wie wird vonseiten der Staatsregierung auf wichtige Einflussfaktoren zur Prävention von Demenzerkrankungen, die von der Lancet-Kommission 2024 neu veröffentlicht wurden, hingewiesen?
- Erscheint es zielführend, beispielsweise im Rahmen des Bayerischen Demenzpakts, einen „Runden Tisch“ zu Diagnostik und Prävention in Bezug auf Demenz zu installieren und wenn ja, wie könnte der Teilnehmerkreis gestaltet sein?
- Wie viele Bewohner in vollstationären Einrichtungen haben eine Demenzdiagnose?
- Welche Versorgungsangebote sind für Menschen mit einer gerontopsychiatrischen/demenziellen Erkrankung besonders hilfreich?
- Gibt es Angaben zu deren Häufigkeit und Verteilung im Freistaat?

Die Präsidentin

I.V.

Tobias Reiß

I. Vizepräsident